



Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementpreis pr. Quartal 12 1/2 Mgr. — 48 Kr. Rhein. — 65 Nkr. Oesterr. Wgrg. pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Culturgegeschichtliches.

(Schluß.)

Die Civilisation der Griechen wanderte durch das Römerreich und die Araber in alle Länder Europas und ihre stetige Fortentwicklung ist durch das ganze Mittelalter hindurch in der Zunahme der Erfindungen augenfällig; am Ende des 15. Jahrhunderts finden wir bereits eine ausgebildete Algebra und Trigonometrie, die Decimaltheilung bei Rechnungen, den verbesserten Kalender und in dem Gebiete der Medicin eine völlige Umwälzung vorbereitet; wir finden bewunderungswürdige Fortschritte im Bergbau und in den Hüttenprocessen, in der Färberei, Weberei, Gerberei, in der Glasmacherei, in der Ingenieur- und Baukunst und namentlich in dem Gebiete der Chemie. Das Papier, das Fernrohr, die Schießwaffen, die Uhren, das Striden mit Stridnabeln, die Tischgabeln, die Eisen-, die Nadeln, Kamme und Schornsteine, die Holzschnebe- und Kupferstecherkunst, die Drahtschneidmaschinen, die Stahlbereitung, das Tafelglas, der Spiegelbeleg mit Blei- und Zinnamalgame, die Wind-, Hoch- und Sägemühlen wurden erfunden, die Getreidemühlen und der Webstuhl verbessert. Diese Erfindungen geben einen Begriff von dem Fortschritte der Civilisation im westlichen Europa und an sie und die geographischen Entdeckungen knüpfen sich alle Errungenschaften auf dem Gebiete des Sees im 15. Jahrhundert; wir finden einen blühenden Handel, der von Genua, Pisa, Venedig und den Küstenstädten der Nord- und Ostsee aus ganz Europa umfaßt und es mit dem Orient, Arabien und Indien verbindet und als Grundlage dieses Handels eine umfangreiche Industrie in den gewerblichsteu niederländischen, italienischen, deutschen und englischen Städten; wir sehen in diesen freien, wohlhabenden Völkern in gesteigerter Thätigkeit erblühen und aus ihm naturgemäß, in Folge des angeammelten Reichthums, aus bürgerlichen Elementen die intellektuelle Gesellschaftsklasse sich entwickeln. Von da an begann die Fortentwicklung der griechischen und römischen Kultur.

In der ersten Zeit gingen die Kräfte des neu entstehenden Gelehrtenstandes in den Bemühungen auf, die Erbschaft der geistigen Schätze anzutreten, welche das Alterthum hinterlassen hatte; und so lange die Gelehrten selbst noch zu lernen hatten und Schüler waren und in ihnen die griechische und römische Kultur noch nicht lebendig, d. i. der Fortentwicklung fähig geworden war, konnten sie ihren Beruf, Lehrer des Volkes zu sein, wirksam nicht erfüllen; sie wandten sich fogar, und nicht ohne Grund, von dem Volke und seiner Sprache ab, denn die Literatur ihres Landes bot ihnen kaum etwas, was willig war, ihnen von den Vorbildern des Alterthums erfüllen Geist anzuziehen und zu fesseln. Die Stellung und Beschäftigung der damaligen Gelehrten wirkten zusammen, um sie von dem Verkehr mit den productiven Klassen abzuschließen, und so gibt denn die Literatur dieser Zeit keinen Aufschluß über die Civilisations- und Kulturstufe des Volkes; denn das in der Bevölkerung circulirende und in ihr Denken eingebrungene Wissen, das aus der erworbenen näheren Bekanntschaft mit den physischen Gesetzen und im Verhältnis zu der Summe ihrer richtigeren Ideen von den Dingen und ihren Beziehungen zu einander sich entwickelt, war noch nicht in Büchern gesammelt und den Gelehrten völlig fremd. Die Annäherung der intellektuellen und productiven Klasse wurde durch die Abschließung des gelehrten Standes kaum aufgehoben, weil der gewerbetreibenden und industriellen Bevölkerung bis zum 14. Jahrhundert das notwendige Mittel hierzu in der sehr wenig ausgebildeten Schriftsprache fehlte. An Stelle der Gelehrten wirkten die Meistersänger in ihren Singschulen erfolgreich für die

Entwicklung und Verbreitung der Sprache in Wort und Schrift, in den bürgerlichen Kreisen; bis dahin war die productive Klasse zum Austausch und zur Vermehrung ihrer Erfahrungen ausschließlich auf den persönlichen Verkehr durch Reisen angewiesen, sie war eine wandernde Gesellschaftsklasse; aber mit dem Erwerbe der Schriftsprache wurden die von ihr erworbenen Thatfachen und Erfahrungen gesammelt und verbreitbar gemacht, und Schreiben und Lesen, vorher unbekannte Künste, wurden von der Bevölkerung als höchst wichtige Mittel zum Austausch und zur Vermehrung ihrer Kenntnisse zunächst in den Städten erkannt, deren Industrie mit einer wandernden Bevölkerung unverträglich war. In diesen Städten wurden die ersten Volksschulen gegründet.

Der Drang, die Kenntnisse des Alterthums durch Schulen zu verbreiten, war in der gelehrten Klasse eben so stark, wie die Begierde in der productiven nach Unterricht. Beide Umstände steigerten vereint die Nachfrage nach Büchern, und die Schwierigkeit, diese durch Abschreiber zu befriedigen, rief in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Erfindung des Buchdruckes hervor. Ein Jahrhundert früher würde sie ohne allen Einfluß auf die Geistesentwicklung gewesen sein; von der Zeit an, in welche sie fiel, datirt eine neue Periode in der Geschichte der Kultur. Ueberblickt man die Literatur am Ende des ersten Jahrhunderts nach dem Drucke des ersten Buches mit beweglichen Lettern, so wird man von Erstaunen erfüllt über den Umfang und die Bedeutung der Leistungen in den Gebieten der Naturwissenschaften und Medicin und über die außerordentliche Masse von Thatfachen und Erfahrungen, welche das Mittelalter in der Astronomie, der Technik, der Ingenieurkunst, den Gewerben und der Industrie erworben und vererbt hatte, und die jetzt von den geistig gebildeten Schülern der gelehrten Schulen, welche den producirenden Klassen am nächsten standen, nämlich den Ärzten, gesammelt wurden. Im 15. Jahrhundert waren die Ärzte die Begründer der modernen Naturwissenschaften, sie nahmen Theil an der Verbreitung und Erweiterung des griechischen Wissens und waren die Vermittler der geistigen Bildung des Volkes.

Es vergingen aber wieder anberthaus Jahrhunderte, ehe die von ihnen gesammelten und erworbenen Kenntnisse geordnet und umfänglich und vollständig genug waren, um als Lehrmittel an den Universitäten wirksam zu sein; bis dahin hatte die fremde Sprache, in der sie niedergelegt wurden, welche allen Gelehrten in Europa gekläufig war, den nicht hoch genug zu schätzenden Vortheil, die Männer aller europäischen Länder, die ihre Kräfte dem Aufbau der Wissenschaften widmeten, zur Lösung ihrer hohen Aufgaben zu vereinigen. Ohne die gemeinsame lateinische Sprache wäre ihr fruchtbringendes Zusammenwirken unmöglich geworden; erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts fiel mit ihrem Ausschluß in den Schulen und der Literatur die letzte Schranke, welche die intellektuelle Klasse von der producirenden getrennt hatte; beide sprachen wieder, wie im alten Griechenland, dieselbe Sprache und verstanden einander, denn Wissenschaft, Schule und Dichtkunst wirkten zusammen, um einen gleich hohen Grad von geistiger Bildung in allen Ständen zu verbreiten.

Mit dem Erlöschen des Sklaventhums über alten Welt und der Vereinigung aller Bedingungen der Fortentwicklung des menschlichen Geistes gestalten sich von da an Fortschritte in der Civilisation und Kultur, welche ohne Ende, ungesfährlich und unvergänglich sind.

In der Naturforschung ist in dem natürlichen Verlaufe ihrer Ausbildung eine Wandlung eingetreten. Eine Zeitlang hatte sie die meisten Thatfachen, aus denen sie die Erfahrungsbilder durch ihre Gedankenarbeit entwickelte, von den Metallurgen, den Ingenieuren, den Apothekern, überhaupt den Industriellen, empfangen, und deren Er-

findungen in Begriffe aufgelöst, welche die producirende Klasse in der Form von Erklärungen zurückempfangend und in ihrem Geschäftsbetriebe verwertend. Die Scheu der praktischen Klasse vor der Theorie verlor sich damit; der Gewerbetreibende, Techniker, Landwirth, Arzt fragte, wie ebendem in Griechenland, den gelehrten Theoretiker um Rath. Eine neue Wandlung begann, als der gelehrte Naturforscher, der Lehrer der Medicin das technische Geschick und die Kunstfertigkeit der praktischen Klasse sich erworben und als die productive Klasse dagegen sich die von den Gelehrten festgestellten Gesetze und wissenschaftlichen Grundzüge angeeignet hatte. In der Verfolgung seiner Ziele ist hierdurch der gelehrte Forscher selbständig und zum Erfinder, der Industrielle und Gewerbetreibende, der Landwirth zum selbständigen Forscher, zum geistig freien Menschen geworden. Unserm Blick in die Zukunft entfaltet sich ein lebensvolles Bild einer unendlich an Erfolgen reichen Thätigkeit. Die Vergangenheit verbleibt uns jetzt in einem andern Lichte. Wir erkennen den Streit der mittelalterlichen Scholastik und Geistlichkeit mit der Naturforschung als ganz gleichgültiges Ereigniß; ihr Widerstand beruhte darauf, daß man eine Lehrmeinung von einer Thatfache damals noch nicht zu unterscheiden wußte. Die vereinigte geistliche und weltliche Macht konnten die Erfindung des Fernrohrs und des See-compasses und die Entdeckung des Sauerstoffes nicht hindern und deren Wirkung auf den Geist der Menschen nicht unterdrücken. Man kann ein Buch, aber keine Thatfache verbrennen. Mit dem Beweise, daß die Erde ein kleiner Planet sei, der sich um die Sonne bewegt, verlor die frühere Vorstellung vom „Himmel“ und mit der Erklärung des Feuers die Vorstellung von der „Hölle“ ihren Inhalt; mit der Entdeckung des Luftdruckes hatte der Glaube an Herzer und Zanderei keinen Boden mehr, denn mit dem „Abfchen“ vor dem leeren Raume verlor die Natur ihr „Wollen“, ihre Liebe und ihren Haß. Mit diesen Entdeckungen begann der Mensch seine Stärke und Stellung im Universum zu fühlen. Was die Scholastik betrifft, so würden Aristoteles und Plato, wären sie lebendig aus ihren Gräbern auferstanden, als Lehrer in den scholastischen Schulen des Mittelalters die Zunahme in der Erkenntniß, wegen des Mangels an zunehmenden Erfahrungsbegriffen, nicht haben fördern können. Die Logik der Scholastiker und die darauf gebaute geistige Turnkunst war das Beste, was ihrer Zeit und der zukünftigen entsprach; ihre feindliche Stellung gegen die spätere Naturforschung war für den Fortschritt ohne alle Bedeutung. Wäre die ganze Staats- und Kirchengewalt im Bunde mit der Naturwissenschaft gewesen, so würde sie dennoch um keinen Schritt weiter sein als sie ist und sich nicht früher oder anders entwickelt haben. Wenn Jemand eine Rechnung anstellen wollte über die Wirkung, welche Luther auf unsere Zeit und unsern Standpunkt, mit den damaligen großen Entdeckungen in dem Gebiete der Natur, hervorgebracht hat, und welche Wirkung diese ohne Luther hervorgebracht hätten würden, so käme ein eigenes Facit heraus. Wir wissen jetzt, daß die Ideen der Menschen nach bestimmten Gesetzen der Natur und des menschlichen Geistes organisch sich entwickeln und sehen den Baum menschlicher Erkenntniß, den die Griechen gepflanzt, auf dem Boden der Civilisation und mit dessen Pflege wachsen und sich entwickeln ohne Unterbrechung und im Sonnenschein der Freiheit blühen und Früchte tragen zur richtigen Zeit. Wir haben erfahren, daß seine Aeste durch äußere Gewalt gebogen, aber nicht gebrochen werden können, und daß seine feinen und zahllosen Wurzeln so tief und verborgen liegen, daß sich ihr stilles Schaffen der Willkür der Menschen völlig entzieht. Die Geschichte der Völker gibt uns Kunde von den ohnmächtigen Bemühungen der politischen und kirchlichen Gewalten

um Erhaltung des körperlichen und geistigen Eclaventhumes der Menschheit; die künftige Geschichte wird die Siege der Freiheit beschreiben, welche die Menschheit durch die Erforschung des Grundes der Dinge und der Wahrheit erlangen; Siege mit Waffen, an denen kein Blut fließt, und in einem Kampfe, in welchem Moral und Religion sich nur als schwache Bundesgenossen betheiligen.

Die Zeitungen in England.

In einem kürzlich erschienenen Buche: „Studien über die politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen Englands, von Th. Karcher“, liest man über die englische Presse: Die erste gedruckte Zeitung in London erschien am 23. Mai 1622 unter dem Namen Weekly News („Wöchentliche Nachrichten“); das Blatt wird im britischen Museum verwahrt. Siebenzig Jahre später gab es schon neun Wochenblätter; 1709 war die Zahl verdoppelt. Im Jahre 1724 hatte man bereits drei täglich erscheinende Zeitungen, sieben die dreimal die Woche ausgegeben wurden und sechs, die am Samstag zur Presse gingen; außerdem erschien die London Gazette (jetzt das amtliche Blatt) zweimal die Woche. Vor dem Ende des siebenzehnten Jahrhunderts war die Zahl der Tageblätter auf dreizehn gestiegen. Das Morning Chronicle ward 1769 gegründet. Lange Zeit war es das bedeutendste Blatt. Sein zweiter Eigentümer, Perry, war es, der zuerst die Parlamentsverhandlungen veröffentlichte. Als Perry 1821 starb, ward das Blatt für 42,000 Pfd. St. verkauft. Da es aber später sich der Bigotterie und dem Rückschritt ergab, sank es immer tiefer; es suchte die Gunst der fremden Gesandtschaften und ging zuletzt dadurch zu Grunde, daß es sich in die Hände der Napoleon'schen Regierung gab. Während seines Bestehens hatte es die Presse von einem Zustande schweren Druckes sich zu vollster Freiheit erheben sehen. England ist, wie die Länder des übrigen Europas, reich an geschicklichen Waffen gegen die Presse; nur sind sie verrostet, und Niemand denkt mehr daran, sie anzuwenden. Schon Eduard I. (1272—1307) veröffentlichte ein Gesetz gegen „die Veröffentlichung falscher Nachrichten“, und das heutige Napoleon'sche Regiment kann sich also hierin auf ein sechs Jahrhunderte altes historisches Recht berufen. Unter den Königen aus dem Hause Tudor (1485—1603) durfte man nur denken, wie der König befahl, also auch nur zu schreiben; den Druckern, die mißfällige Schriften in die Presse gaben, schmitt man Ohren oder Hände oder beides zusammen ab. Die Stuarts (1603—1688) machten es nicht besser; König Jacob I. erklärte jede mißliebige Schrift für ein Verbrechen, d. h. für verleumdend, und der Beweis der Wahrheit war nicht zugelassen. Erst 1697 schaffte das Unterhaus die Censur endgiltig ab. Das Recht, die Verhandlungen des Parlaments zu veröffentlichen, ist erst in diesem Jahrhundert anerkannt worden.

Kinglake erzählt in seinem bekannten Werke über den Krimkrieg die Geschichte des Emporkommens des britischen Zeitungswesens, und insbesondere der Times. Die Times rechnet ihrer Ursprung von der französischen Revolution; ihr erstes Blatt erschien zu Neujahr 1788. Ihr Eigentümer war John Walter, und noch heute gehört sie seiner Familie und wird noch in denselben Hause gedruckt, zu Printing House Square in der City. Am 29. Nov. 1814 ward sie zum erstenmal auf einer Dampfpresse gedruckt, welche unsere Landbesitzer König und Bauer, die Erfinder der Schnellpresse, gebaut hatten. Jetzt wird der Letztensatz des Blattes auf eine ebenso einfache als sinnreiche Weise viermal auf runde Walzen erstotypirt, und da jede ihrer Pressen achtaufden Exemplare in der Stunde liefert, so vermag sie in drei bis vier Stunden ihre sechzigtausend Exemplare fertig darzustellen. Ihren großen Aufschwung nahm die Times zur Zeit der Napoleon'schen Kriege. Damals ließ Hr. Walter die neuesten Nachrichten vom Festlande mit solcher Schnelligkeit kommen, daß er sie oft früher als die Regierung empfing. Sie machte sich dem Publicum meinentheils, indem sie es sich vorzugsweise zur Aufgabe setzte, die öffentliche Meinung zu ergründen und deren Ausdruck zu sein. Die höchste Blüthe der Times fällt in die Zeit von 1848 bis 1860. Seitdem sind die Kaufleute der City mißtrauisch geworden gegen das Blatt, das sie bei wichtigen Finanzfragen in Irrthum führte, so bei denen, welche Mexico und den amerikanischen Bürgerkrieg betrafen. Die Times setzte ihre alte Aufgabe beiseite, das Organ der wirklichen Meinung des Landes zu sein. Indessen ist ihr Einfluß so gewaltig, daß es Jahre bedarf, um ihn auf merkwürdige Weise zu mindern. Noch immer verhandelt sie als Macht mit jeder andern Macht, und sie leistet unberechenbare Dienste durch ihre ungeheure Verbreitung. „An die Times schreiben“ ist die letzte Hilfe der Unterdrückten. Die Times wird von mindestens einer halben Million Menschen gelesen. Das ganze Leben Englands spiegelt sich in ihren Spalten. Außer der Masse Anzeigen, die sie in ihrem Hauptblatte enthält, veröffentlicht sie täglich acht bis zehn Hefenblätter, die nur den Anzeigen gewidmet sind. Und der Preis der letzteren ist so hoch, daß eine einzelne Spalte schon ein nettes Stimmchen einbringt. Mehr als einmal haben Töchter der Familie Walter eine Spalte Anzeigen als Mitgift erhalten. Einmal enthielt die Times an einem einzigen Tage 2350 Anzeigen; durchschnittlich enthielt sie fünfzehnhundert täglich. Spandertumsreicher Seher und fünf- undzwanzig Preßgehilfen sind in der Regel bei ihr beschäftigt. Sämmtliche Blätter in Großbritannien enthalten jährlich etwa 2 1/2 Millionen Anzeigen; davon kommt mehr als ein Achtel auf die Times allein. Die Times enthält Tag für Tag die beschriebenen Artikel; auf das Form-

talent wird bei ihren Redactoren vorzugsweise gesehen, und rasche Auffassung und scharfe Beurtheilungsgabe gilt höher als Fertigkeit der Grundsätze. Sämmtliche Mitarbeiter empfangen hohes Honorar, der Oberredacteur hat einen Gehalt von 4000 Pfd. St., und mancher Leitartikel über schwierige Fragen ist mit 40 bis 120 Pfd. St. bezahlt worden. Die Times hat Correspondenten in allen Welttheilen; wenn wichtige Vorgänge es erheischen, sendet sie besondere Berichterstatter. Die bekanntesten unter diesen sind: Macan, Edwards und besonders William Russell, der im Krimkrieg (aus Osnien während der Rebellion), während des amerikanischen Aufstandes und im preussisch-süddeutschen Kriege die allbekanntesten Berichte schrieb. Eine große Menge anderer Schriftsteller, und zwar die ausgezeichnetsten, sind gleichfalls regelmäßige Mitarbeiter. In geeigneten Fällen werden neue Kräfte herangezogen; auch werden ältere, für das Eintreten von Ereignissen, die man erwarten kann, Aufsätze zum Voraus geschrieben. So kommt es, daß wenige Stunden nach dem Tode einer bedeutenden Persönlichkeit die ausführlichste und bis in's Einzelne gehende Lebensbeschreibung in der Times erscheint. Zu den Redactoren und Correspondenten kommen noch die sehr zahlreichen Stenographen, welche Parlaments- und Gerichtssitzungen mittheilen; die reporters, Berichterstatter über alle wichtigeren Angelegenheiten des täglichen Lebens; die Penny-a-liners, welche den kleinen Begebenheiten auf Straßen und Plätzen nachspüren und einen Penny für die Zeile erhalten.

Die anderen Londoner Blätter schließen sich im Aeußern möglichst eng an die Times an. Das geachtetste ist „Daily News“, ein streng freisinniges Blatt, stets auf der Seite des Rechtes und der Humanität. Der „M. Advertiser“ ward 1794 als Organ der Galt- und Sdentwirthe gegründet und ist es bis heute geblieben. Er ist ziemlich radical, spricht für die arbeitenden Klassen, widersetzt sich aber mit tugendhafter Entschlossenheit jeder Maßregel, die der Trunksucht in den Weg treten könnte. Der Wahlspruch des Blattes ist: Bier und Bibel. Die „M. Post“ ist wibigigisch und gehört der hochkirchlichen Richtung an; sie ist das eigentliche Blatt für die große Welt und die vornehmste Gesellschaft. Von den Pennyblättern ist das verbreitetste der „Daily Telegraph“, freisinnig in englischen Angelegenheiten, in den auswärtigen das Organ jeder Unterdrückung. Die Tories haben ihr Pennyblatt im „Standard“, die Radicales im „Sun“. Von Provinzialblättern sind namentlich der „Manchester Guardian“, der „Leeds Mercury“ und der „Scotzman“ von Einfluß. England ist vorzugsweise reich an Wochenblättern; jedes kirchliche, politische, gesellschaftliche, künstlerische, wissenschaftliche Interesse ist durch ein solches oder durch mehrere vertreten. Eines europäischen Ansehen genießen die „Saturday Review“, das klügste und richtigstlosigste Organ einer wahrheitsliebenden Kritik, vortrefflich geschrieben, ein unermüdlicher Bekämpfer der in England so allgemeinen kirchlichen Heuchelei, und der „Economist“, der die volkswirtschaftlichen Fragen mit überlegenem Talent behandelt. Unter den rein literarisch-kritischen Blättern nimmt das „Athenäum“ unbestritten die erste Stelle ein. Die „Notes and Queries“ sind eine eigenbümliche Wochenschrift; sie enthalten Anfragen über zweifelhafte Punkte in Geschichte, Literatur oder Kunst, und sobald die von anderen Schriftstellern hierauf erfolgten Antworten. Es ist ein sehr nützliches Correspondenzbureau für Gelehrte und solche, die es werden möchten. Die Wochenblätter für spezielle Zwecke sind zahllos; es gibt keinen Beruf und keine Liebhaberei, die nicht das ihrige hat. Auch die Mode der „illustrirten Blätter“, die so um sich gegriffen hat, ist von London ausgegangen, und die „Illustrated London News“ ist noch immer das beste Blatt seiner Art in der Welt. (A. A. Z.)

Rundschau.

Deutschland. Die Anhänglichkeit an das Vaterland scheint entschieden im Abnehmen. Im vorigen Monat beförderte die Leipzig-Magdeburger Eisenbahn allein 3014 Auswanderer. Freilich waren die meisten davon aus dem Böhmerlande, aber es ist begründete Aussicht vorhanden, daß man auch in anderen Ländern und Ländern immer mehr zu diesem „letzten Verzuge“ seine Zuflucht nehmen wird. Wie könnte dies auch anders sein, da wo man auf dem besten Wege ist, eine ganze Nation zu Soldaten auszubilden und zwar zu Soldaten, die als eine besondere Gesellschaftsklasse nur allzubald gelten werden, weil man stetig bestrebt ist, militärische Ehre, militärischen Corpsgeist und wer weiß was noch alles für militärische Dinge zu erwecken und zu erhalten. Die Auswanderung kann allerdings als ein Palliativmittel gegen erwähnte Uebelstände betrachtet werden, aber Eines wird leider vielfach vernachlässigt, nämlich die gehörige Vorsicht. Nicht allein, daß Viele hinsichtlich ihrer Geldmittel nicht den so nöthigen Plan vorher ausarbeiten, sondern es lassen sich auch Andere wieder nach Gegenben verlocken, wo absolut nichts zu holen ist. So werden eine Menge Auswanderer von Leuten, die unter der Firma „Agenten“ den Eigennutz in der höchsten Potenz praktisch ausüben, veranlaßt, nach den Südstaaten America's, wofol auch nach Rußland zu reisen. Es soll zwar nicht behauptet werden, daß ein solches Vorhaben auf alle Fälle verwerblich ausfällt, aber man muß eben mit Vorsicht zu Werke gehen, man muß sich durch vorherige Erkundigungen oder durch Verträge sicher zu stellen suchen. Wie den oben erwähnten Böhmen, so geht es auch den Polen. Auch sie verlassen ihr schon vielfache Wandlungen durchgemachtes Vaterland, um eine neue Heimat zu gründen. In Texas und Wisconsin

existiren bereits schon vielfache polnische Ansiedelungen, und in diesem Jahre werden dieselben durch starke Zuzüge, hauptsächlich aus Polen und Westpreußen, ansehnlich vermehrt. Auch die Entwicklung des Steuerwesens macht erhebliche Fortschritte. So selbst die Karlsru. Ztg. untern 9. Mai: „Gestern ist zwischen Preußen im Namen des Norddeutschen Bundes und den Südstaaten ein Abkommen wegen Einführung einer gemeinsamen Salzsteuer unterzeichnet worden. An die Stelle des in den meisten Staaten bestehenden Salzmonopols und des preuss. Salzregals tritt vom 1. Jan. 1868 ab ein gemeinsamer Grenz Zoll von 2 Thlr. für den Centner und eine Produktionssteuer von gleicher Höhe.“ Die Vermehrung der Steuern in Sachsen werden wir nächstens, sobald dieselben endgiltig festgestellt, besprechen.

„Der Friede ist gesichert!“ So schreiben die meisten Zeitungen. Den Arbeitern könnte das schon recht sein, wenn Garantie für die Dauer vorhanden wäre. Dies scheint indefinit so. Die „Times“ sagt hierüber: „So lange nicht die Völker, sondern die Monarchen die Politik Europas bestimmen, so lange die mächtigsten Stämme durch romantische Nationalitätsansprüche in Leidenschaft gerathen und so lange die Wissenschaft ihren größten Triumph in dem Erfinden neuer Kriegsinstrumente sucht, gibt es keine Bürgschaft, daß nicht morgen eine neue Luxemburger Streitfrage angeregt werde. Gegenwärtig ist ganz Europa unterminirt, immer gewaltiger schwellen die stehenden Heere an; allerorten lassen sich Symptome der allgemeinen Krankheit erblicken, an der Europa leidet, und dagegen gibt es nur ein radikales Heilmittel — Entwaffnung. Diese aber sollte von Frankreich ausgehen, welches mit dem bösen Beispiel der Rüstungen vorgegangen ist. Wenn Kaiser Napoleon ernstlich an's Abzurufen geben wollte, würden die anderen Souveraine ihm folgen, und dies würde die größte That seines Lebens sein, der größte Segen für die Welt.“ Bekanntlich ist der Antrag auf Entwaffnung von England auf der Conferenz gestellt. Schade, daß man bald nicht mehr unterscheiden kann, ob sich die Armeen auf Kriegs- oder Friedensfuß befinden.

Die Haartuchweber in Hamburg-Altona haben nach 7 wöchentlichem Ausbarren die Arbeit wieder aufgenommen und zwar zu einem heruntergesetzten Lohne. Die Herren Fabrikanten haben es außerdem für gut befunden, 15 der „Spitzer“, meistens Familienväter, zu maßregeln. Hoffentlich ist man einmal in der Lage, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Am 16., 17. und 18. Aug. d. J. wird in Paris der internationale Congreß für Genossenschaftswesen stattfinden.

Der Staatsanwalt hat gegen das freisprechende Erkenntniß der Criminalabtheilung in Berlin, betreffend die Anklage gegen die Redaction des Social-Demokrat und unsern Collegen D. Freifeld wegen des Gedichtes „Mchenbrödel“, Recurs eingelegt.

Literatur. Erschienen ist das 4. Heft (4. Jahrgang) des „Archiv für Buchdruckerkunst“. Dasselbe enthält: Die Schriftgießerei (Fortz.), mit den Abbildungen eines Gießofens mit Pumpe, eines solchen mit dreifacher Pumpe, einer Gießmaschine, einer Typen-Schleifmaschine und eines Aufseß-Winkelstahns; ferner: Eine englische Buntdruckerei; Monats-Correspondenz aus Rußland; Kritik über das Frank'sche Buchdrucker-Sandbuch; die Perforirungs- (Durchlöcherungs-, z. B. bei Briefmarken) Maschine von Fritz Jäncke in Berlin mit Abbildungen derselben u. s. w. An Beilagen: Ein Blatt Wiskarten, Probeblatt und Preis-Courant von Messinglinien von Jierow in Leipzig. Der Herausgeber des „Archiv“ theilt mit, daß die Druckmuster von den Abonnenten auch in doppelter Anzahl bezogen werden können. Es ist dadurch Gelegenheit geboten, diese Satz- und Druckproben in der Druckerei als Vorlagen verwenden zu können, ohne dadurch die Geste unvollständig zu machen. Der Preis dieser zweiten Exemplare beträgt 1/4 Thlr. pro Jahr.

In Leipzig (bei Hinrichs) erscheint gegenwärtig lehrerungsweise ein hieroglyphisch-demotischer Wörterbuch, das die gebräuchlichsten Wörter und Gruppen der Heiligen und der Volkssprache und Schrift der alten Aegypter, sowie eine Erklärung derselben in französischer, deutscher und arabischer Sprache enthält und von H. Brugsch verfaßt ist. — Der seit beinahe 30 Jahren in vollkommenster Weise den Interessen der Bibliophilen, Kunstfreunden und Sammlern dienende Weigel'sche Kunstkatalog hat mit der 35. Lieferung sein Aussehen angeknüpft. Als Grund werden auch hier die trübten politischen Verhältnisse, die im Vorjahre über Deutschland hereinbrachen, angeführt.

Correspondenzen.

Baugen. Wiederum ist die Fest-Chronik der Buchdrucker-Jubiläums-Gesellschaft ein Denkmal reicher geworden. Am 1. Mai feierte unser allberühmter Colleger Wilh. Matje sein fünfzigjähriges Buchdrucker-Jubiläum. Die Hauptfeier fand indef Sonntag, den 5. Mai, statt, da es eine zu große geschäftliche Störung wegen der täglich erscheinenden „Widwiffener Nachrichten“ verursacht hätte. Nichtsdestoweniger ist der 1. Mai als der eigentliche Jubeltag festerlich begangen worden. Die Presse unsers alten würdigen Collegen war mit einer Guirlande umzogen und ein typographisch ausgeführter Glückwunsch des allberühmten Herrn Principals Monse und der Collegen, in einen verzierten Goldrahmen eingefaßt, nahm sich herrlich aus, sowie auch ein von

eines Lehrlings Hand farbig gemalt, schön ausgefülltes und mit einer Devise versehenes Buchdruckerwappen lobend erwähnt werden muß. In freudiger Spannung umfand die Collegenschaft die festlich geschmückte Presse und als der Jubilar erschien, wurde derselbe mit einem begeisterten Hoch begrüßt. Der Principal Monse hielt eine kurze, sehr schöne Gedante enthaltende, bezügliche Ansprache an denselben. Von vielen Seiten sind dem Jubilar sinnige Anbote zugegangen und auch die Collegenschaft der Antonischen Officin überreichte demselben ein solches, bestehend in einer höchst kunstvoll gearbeiteten Pfeife mit Silberbesatz, auf deren Kopf in erhabener Arbeit auf echtem Meeresschaum das Buchdruckerwappen mit den Namenszügen des Jubilars prachtvoll ausgegearbeitet war. Die Pfeife lag in einem mit hellblauem Sammet ausgelegten Kästchen und gewährte in der That einen überraschenden Anblick. Die übergroße Freude des alten braven Mannes zu schildern ist wohl unnötig. Der Sonntag vereinte die Collegen in der Wohnung ihres Principals zu einem Fest-Diner, dem sich ein gemüthliches Beisammensein mit Tanz und Vorträgen anschloß. Es fehlte bei der Tafel nicht an höchst sinnreichen ernsten und heiteren Reden. Allen wird dieser Tag ein schöner, noch lange in freudiger Erinnerung fortlebender bleiben. Wünschen wir dem Jubilar von ganzer Seele noch viele Jahre der Gesundheit, welcher er sich jetzt zu erfreuen hat, und mögen ihm der Jugend schönste Blumen — die Erinnerung — auch im Alter nicht verwelken. Wünschen wir aber auch, daß das schöne harmonische Verhältnis zwischen Principal und Gehilfen ein so ungetrübt bleibt wie bisher. Gott grüß die Kunst! W. Maack.

Gg. Berlin, 8. Mai. (Buchdruckergebnisse-Verein.) Die gestrige Vereins-Sitzung bot des Stoffes so viel dar, daß der übliche Vortrag ausfiel. Der erste Punkt der Tagesordnung war unsere Karistage. Wie den Lesern bekannt sein wird, haben wir hier in Berlin nicht eine außergewöhnliche Preisrevolution vor, sondern wir bezwecken nur eine allgemeine Durchführung des von vielen humanen Principalen bereits anerkannten Satzes von 3 Sgr. pro 1000 n. Zugleich soll eine Regelung aller übrigen Streitpunkte, so häufig in Druckerien vorkommen, stattfinden. Da die humaneren Principale, welche den gerechten Forderungen ihrer Gehilfen als die bereitwilligste Art entgegenkommen, durch die Schmutz-concurrenz derjenigen Principale, die, um ihre billigen Preise einigermaßen lucrativ für sich zu machen, am Arbeitslohne zuden und zuden, nicht unbedeutend zu leiden haben und oft selbst dazu gezwungen werden, wider ihren Willen den Arbeitslohn zu kürzen, so sind wir überzeugt, an den realeren Principalen eine wesentliche Stütze bei unserm Vorhaben zu finden, und es ging die Kundgebung in der Sitzung auch dahin, vorerst mit den Principalen in gütliche Unterhandlung zu treten. — Der zweite Punkt — Johannesfeier — kam in diesem Jahre etwas früh auf die Tagesordnung, weil die Einberufung eines Märktischen Buchdruckerfestes ja manche Arbeit verursacht, die sonst wegfiele. Sollen die Jünger Gutenbergs in der That auf die Intentionen ihrer Berliner Collegen eingehen, so hätten wir wohl hier das schönste Johannesfest zu erwarten, das je in Berlin gefeiert wurde: Ein Fest der Vereinigung, wenn auch nur eines kleinen Gliedes, das dann mit vielen ähnlichen kleinen Gliedern den ganzen Körper des Verbandes herstellen würde. — Schließlich geschähe noch der Berlesung des 3. Circulars des „Schweizerischen Typographen-Bundes“ Erwähnung, die zu einer vorläufigen Besprechung, welche bis zur nächsten Sitzung vertagt wurde, führte. — Am Sonntag (5. Mai) gab die hiesige Collegenschaft den Beweis, daß sie ihre treuen Freunde und Kämpfer nicht vergißt, wenn sie in Noth sind. Ein früherer Colleague, der treu zu dem Verein stand und dafür manchen harten Schlag erlitten hatte — er hörte J. J. bei v. Decker auf — war durch ein längeres Krankenlager in seinem Erwerb beeinträchtigt, so daß er den Ansprüchen seiner Familie nicht mehr genügen konnte. Einige seiner Freunde, darunter mehre Collegen, die aus gleichen Gründen mit ihm die dortige Condition verlassen, veranstalteten eine Matinee, deren Erfolg ein sehr günstiger genannt werden kann. Die geräumige „Villa Colonna“ konnte die Besucher kaum fassen und trotzdem sind, wie dies fast immer bei dergleichen Gelegenheiten geschieht, eine Menge Billets noch unbenutzt geblieben. Das Concert selbst bot des Angenehmen bei fast durchweg guter Ausführung so viel, daß es beinahe volle 3 Stunden währte. Der Sinn des Festes war vom Collegen Hornberg in einem Prologe zusammengefaßt, der darin gipfelte, daß der Arbeiter nur von seinen Brüdern Rinderung der Noth erwarten könne, denn diese wüßten, was Noth ist und wie sie drückt; niemals aber möge er daran denken, bei den Reichen Abhilfe seiner Uebelstände zu finden; diese kümmern sich allerdings auch um die Arbeiter, aber in etwas anderer Weise. — Leider ist der Beneficiat vor einigen Tagen gestorben, hat aber doch noch vor seinem Tode die Rinde erhalten können, daß seine Collegen bemüht waren, ihm ihren Beistand zu leisten. Möge der Ertrag der unglücklichen Witwe den reichsten Segen bringen!

T. Dresden, 9. Mai. Ueber den Stand der hiesigen „Typographie“ ist Folgendes zu verzeichnen. Vorträge wurden seit dem letzten Berichte gehalten von Hr. Red. Th. Drobisch (ungebrachte fremde und selbstverfaßte Gedichte) und vom Mitgliede Hr. S. Zedel (Fortsetzung seiner Biographie). Am 3. April fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, bei welcher von 104 Mitgliedern 72 Anwesende, ein gewiß nur schwaches Besuchsresultat, gezählt wurden. Vorf. gibt

zunächst einen Ueberblick über die Angelegenheit des Anschlusses unsers gegründeten Bezirksverbandes an den Deutschen Buchdruckerverband; es sind darnach von hier 142, von auswärts 38 Collegen demselben beigetreten. Ferner gibt der Kassirer unserer Vereinsparkasse einen Bericht über den derzeitigen Stand derselben, welcher allerdings ein sehr trauriger ist, wohl hauptsächlich aus Anlaß der derzeitigen allgemeinen Verhältnisse. Nachdem seit der im Winter 1865 erfolgten Gründung dieses Vereinsinstitutes von 22 Sparern ca. 170 Thlr. eingelegt, seien schon im Laufe des vorigen Jahres ca. 120 Thlr. wieder zurückerstattet worden und es habe die Kasse somit noch einen Bestand von ca. 50 Thlr. Es werden zur Hebung des Instituts auch einige Abänderungen des bisherigen Regulativs beantragt. Die hierauf stattfindende Neuwahl des Vereinsvorstandes ergibt folgendes Resultat: Z. Wolff (wohnbart am See 40, III.), Vorsitzender, A. Herrmann (Rosenweg 47, I.), Schriftführer, E. Dieze, Kassirer, J. Schubert, Bibliothekar und Localwart, C. Heinrich, Gesangsleiter; sämtlich wiedergewählt. Zu Beamten der Sparkasse werden gleichfalls wiedergewählt M. Meiser als Director und G. Seidemann als Kassirer. Für den innerhalb des Vereins bestehenden Gesangverein wird die monatliche Subvention von 4 auf 3 Thlr. reducirt.

In der am 1. Mai stattgefundenen Vereinsversammlung wurde über die beantragte Reorganisation der Sparkasse nach den von einer Commission unterbreiteten Vorlagen Beschluß gefaßt und in diesem Sinne einstimmig (in Anwesenheit von 37 Mitgliedern) angenommen. Möchten nur bald die Zeit- und sonstigen Verhältnisse darnach angethan werden, um diesem Institute eine rege Theilnahme zuzuwenden zu können, aber das ist eben der Centralpunkt aller unserer Bestrebungen, der nur durch Beseitigung der hemmenden Ursachen im großen Ganzen, nicht durch bloßes Ersehnen der Wirkung gewonnen werden kann. Die Beschlußfassung über eine Johannesfeier in diesem Jahre wurde aus mehrfachen Gründen noch vertagt.

*** Offen a. d. Ruhr.** Spät kommen wir, doch wir kommen! Am 1. April hat sich hier ein Verein gebildet unter dem Namen „Eisener Buchdruckerverein“, welcher bis jetzt 32 Mitglieder zählt. Der erste Beschluß lautet: „Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverband!“ In der am Sonntag, den 29. April, stattgehabten Versammlung, zu welcher sich mehre Collegen aus den umliegenden Druckerorten eingefunden hatten, wurde diese Frage näher erörtert, und es machte sich die Ueberzeugung allgemein geltend, daß ein Anschluß sämtlicher Collegen an den Verband dringend geboten sei. Einem Antrage auf Gründung eines Niederrheinischen Buchdruckerverbandes wurde alleseitig zugestimmt und beschloß, am 19. Mai in Wesel eine Versammlung abzuhalten, zu der die Collegen des Niederrheins eingeladen werden sollen, um sich über diesen für Alle gleich wichtigen Gegenstand auszusprechen. Hoffen wir, daß sich recht viele Collegenkreise an derselben betheiligen und dadurch Zeugnis ablegen, daß, wenn auch oft von hier aus — und nicht mit Unrecht — geklagt wurde, der collegialische Sinn unter uns noch nicht ausgestorben ist.

CA. Hamburg, 7. Mai. So oft ich in letzterer Zeit unser Organ, den „Corr.“, in die Hände nahm, sah ich Eingangs genannte, bis jetzt freie und hanfsaftig durch ihre Abwesenheit in diesen Spalten glänzten. Fast hätten die „Drucker in Gutenbergs“ im übrigen Deutschland auf den Gedanken kommen können, die Hamburger Berufs-genossen wären von der nicht neuen, aber doch wohl in der medicinischen Praxis nicht vorkommenden Krankheit, der Feder-sperre, befallen worden. Ich kam mir aber doch versichern, daß besagte Krankheit noch nicht bis zum Culminationspunkte gediehen ist, sondern sie sich noch in einem untern Stadium befindet, welches man in der vulgären Sprache mit dem Namen Trägheit belegt. Zur Bekämpfung dieser meiner Ansicht, und daß dieser Zustand noch heilbar, lege ich den Beweis schwarz auf weiß vor und will versuchen, diese gedrückte Verbindung mit der übrigen Buchdruckerwelt, diese Fühlung, wie ein Militair in dieser so militairischen Zeit sagen würde, so lange aufrecht zu erhalten, bis ein besserer oder auch unser früherer Correspondent dieselbe wieder aufnehmen werden. Den Ursachen nachzuspüren, weshalb dies nicht schon früher geschehen oder weshalb unser früherer Correspondent sich so sehr der Tugend der Schweigsamkeit befleißigt, will ich nicht versuchen, aber auf die in der letzten Correspondenz aus hiesigem Orte besprochenen Vorgänge zurückzugreifen, will ich mir erlauben. Kann dies auch nur in resumirender Weise geschehen, da jene Vorgänge jetzt immerhin der Vergangenheit angehören, so sind sie doch vielleicht wichtig und für den größern Leserkreis interessant genug, um noch Einiges darüber zu sagen. Jene Vorgänge betreffen die Vereinigung und Reorganisation der hier bestehenden Buchdrucker-Kassen, wie auch schon früher, wie ich glaube, erwähnt worden ist. Wenn man nun den Entwurf der Statuten (die richtigen Exemplare werden, wie ich höre, nächstens in die Hände der Mitglieder gelangen) durchblüht, so ist es möglich, daß vielleicht Dieser oder Jener ein radicaleres Vorgehen gewünscht hätte, aber die Commission für die Revision der Statuten hat wohl das nur vorläufig in Aussicht genommen, was sie zu erreichen hoffen durfte, von dem richtigen Grundsatze ausgehend, der hier wie im großen politischen Leben gilt, daß man mit den thätigsten Verhältnissen rechnen müsse. Für das Wichtigste des bis jetzt Erreichten halte ich die Zusammenfassung der verschiedenen im Schnitt etwas veralteten Unterstützungsklassen zu einem geschlossenen Verein, einer Corporation, worin

neben diesen Unterstützungszwecken auch alle anderen Interessen zur Geltung kommen können. Hierdurch ist eine Basis geschaffen, auf der die Hoffnungen für die Zukunft sich entwickeln werden. Aber auch im Einzelnen sind viele Verbesserungen getroffen worden, die sich den Ideen der Neuzeit mehr anschließen. Mit einem Worte, es weht unverkennbar ein ganz anderer Geist in diesem neuen Statut, der auch, sollte man meinen, seinen kräftigsten, belebenden Einfluß auf die Mitglieder ausüben müßte. So viel ich aber habe beobachten können, ist das keineswegs in dem Maße der Fall, wie man erwarten sollte, nach der Majorität, mit der die revidirten Statuten genehmigt sind. Es drängt sich mir deshalb beinahe der trübe Gedanke auf, man habe nicht so alleseitig mit vollem und klarem Verstande bei der in das Statut hineingetragenen Principien dieser Beschluß gefaßt. Man hält sich schon zurück und die Betheiligung am Vereinsleben ist keine so rege, wie es zu wünschen wäre. Doch wie jeder Strauch erst nach und nach zum Baum sich umwandelt, unter dem man endlich Schutz und Schatten suchend sich versammelt, so muß man auch hier das Beste von der Zukunft erwarten. Hat sich der Vorstand erst mehr eingelegt, um die Organisation nach allen Seiten hin zur Geltung zu bringen, so wird diese auch ihre Anziehungskraft auf die Mitglieder nicht verfehlen. Wir werden sehen! Besonders hervorheben möchte ich noch einen Passus aus den neuen Statuten, der eine Umkehr ist von der wohl noch fast überall geltenden Ansicht, die Betheiligung an den Unterstützungskassen als eine Geschäftssache zu betrachten und die Thätigkeit für dieselben je nach dem Nutzen zu bemessen, den man davon zu ziehen hofft. Diese von der Bourgeois-Ökonomie herübergekommene Auffassung des Kaffeewesens als ein Versicherungsgeschäft hat durch die Aufnahme der folgenden Bestimmung eine Wandlung bekommen. Es heißt nämlich die Invaliden-Unterstützung, ebenso auch die Witwen-Unterstützung auf, wenn dem Invaliden, resp. der Witwe, eine Einnahme von ca. 5 Thlr. wöchentlich nachgewiesen werden kann. Hierdurch ist wieder der auch dem Namen entsprechende Charakter des Unterstützungswesens mehr in den Vordergrund getreten, während man bei einer Versicherung die Berechtigung zur Hebung unter allen Umständen durch Zahlung der Prämien erworben hat. Bei einigem Nachdenken muß ja auch die wesentliche Verschiedenheit dieser beiden in ihren Wirkungen ziemlich ähnlichen Institute in die Augen springen. Freilich mag ich auch hier nicht läugnen, daß dieser Beschluß wohl weniger durch principielle Ueberzeugung als durch die in demselben liegenden praktischen Gründe zur Majorität gelangt ist, die heißen Kampf gelostet hat. Die praktischen Gründe nämlich, daß durch die Entziehung der Unterstützung in erwähnten Fällen der Kasse eine Wiederausgabe erwachsen möge u. Wenn diese praktischen Gründe auch zu ganz richtigen Consequenzen führen, — so z. B. kann man billiger Weise nicht verlangen, daß der mit einer guten Einnahme gesegnete Invalide noch von dem für karglichen Lohn sich mühennden Arbeiter unterstützt werden soll, — so genügt, meine ich, doch schon der principielle Grund, um den Beschluß mit Freuden zu begrüßen und zu wünschen, daß man überall diesem Beispiele nachfolge. Eintreten Alle für Einen, der der Hilfe bedarf!

Wien, 9. Mai. Sonntag, den 5. Mai, fand eine Monatsversammlung des Fortbildungsvereins statt. Hr. Dase führte den Vorsitz. Nach Berlesung und Genehmigung des Protocolls gab Hr. Schurfer die geschäftlichen Mittheilungen: Der Bibliothek sind neuerdings einige namhafte Spenden zugefloßen; in der Stenographie wird Hr. Reiz einen neuen Course eröffnen, ebenso wird Hr. Prof. Trautmann den zweiten Course in der Buchhaltung beginnen; da vom 1. Wiener Turnvereine über das Gesuch um Ermäßigung der Mitgliedsgebühren für Mitglieder des Fortbildungsvereins ein abschlägiger Bescheid eingegangen ist, so wird sich der Ausschuß an den Männer-Turnverein wenden; ferner hat der Ausschuß die zum Zwecke der Entsendung von Arbeitern zur Pariser Industrie-Ausstellung votirten 100 fl. ihrer Bestimmung zugeführt und zugleich Hr. Fasch der Handels- und Gewerbelammer zur Abendung nach Paris empfohlen. In Angelegenheit des Consumvereins berichtete Hr. Dase, daß die bisherige Commission wegen Mangel an Zeit zurückgetreten sei. Eine Neuwahl war daher notwendig und es wählte die Versammlung die Herren Grosz, Engel und Simon. — Nun wurde die Debatte über den Antrag des Hrn. Stemler und Genossen, betr. die Niederlegung einer Commission zur Anbahnung von Schritten wegen Gründung eines österreichischen Buchdruckerverbandes, fortgesetzt. Da der Herr Antragsteller verhindert war, in der Versammlung zu erscheinen, so nahm Hr. Dase an seiner Stelle den Antrag auf, während Hr. Böhm den Vorsitz übernahm. Hr. Dase recapitulirte in Kurzem die Gründe, die für den Antrag bereits angeführt wurden, und empfahl denselben der Versammlung zur Annahme. Nach einer den Gegenstand gründlich beleuchtenden Debatte wurde der Antrag auch mit großer Majorität angenommen. Die Commission wird aus den Herren Stemler, Walsleben, Bronschab, Dase und Rube bestehen. — Darauf legte Hr. Robl die Abrechnung vom Gründungs-feste vor, woraus zu ersehen war, daß das Fest ein Reinertragniß von 42 fl. 74 kr. ergeben hat. — Bei Erlebigung des Fragekastens entspann sich über eine Frage, ob das Gutenbergfest dieses Jahr in Wien abgehalten oder ob zu dieser Feier eine Landpartie veranstaltet werden solle, eine längere Debatte. Man einigte sich schließlich für eine Feier am Orte und es wurden in das Festscomité aus der

Versammlung die Herren Weithaas, Leu und Bilt- bauer gewählt. Zum Schluss ergriff noch Hr. Fasch das Wort und versprach, wenn er von der Handels- und Gewerbelammer nach Paris geschendet werde, die Interessen des Vereins nach besten Kräften zu fördern, worauf die Versammlung geschlossen wurde. F. Antenfeiner.

* **Zwickau**, 13. Mai. Unser junger Verein, die Städte Zwickau, Meerane und Glauchau einschließend, feierte am 5. d. M. sein erstes Stiftungsfest. Derselbe macht erfreuliche Fortschritte und es haben sich fast alle in genannten Städten conditionirende Collegen dem Deutschen Buchdrucker-Verbande angeschlossen. — Auch in politischer Beziehung gibt sich hier eine erfreuliche Regsamkeit kund, wofür als Beweis gelten mag, daß der hiesige Arbeiterstand bei der Wahl zum Reichstage des Norddeutschen Bundes trotz der eifrigen Agitation der National-Liberalen den Candidaten der Volkspartei durchbrachte und jetzt mit der Bildung eines Volksvereins vorgeht.

* **Leipzig**, 12. Mai. Vergangenen Freitag wurde die Vereinsversammlung ausgeführt, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, einer hier veranstalteten Lobensfeier für E. A. Hoffmüller beizuwohnen, wovon auch in ganz erfreulicher Weise Gebrauch gemacht wurde. Die Feier selbst war eine höchst ansprechende und der Sache würdige. Gesang, Prolog und zwei Festreden wechselten sich ab und es läßt sich schwer bestimmen, welcher Nummer des Programms der Preis zuzuerkennen ist. Prof. Wigard aus Dresden und Alfred Brehm — es war zu erwarten, daß diese Herren als Festredner nur Gediegenes bieten würden, und in der That muß es als ein hoher Genuß bezeichnet werden; die beiden Herren, besonders Brehm, zu hören. Letzterer verbreitete sich in kräftigen und nur ihm eigenen Worten über das Verhältnis der Gelehrten zum Volke, über den Einfluß der Naturwissenschaft auf das Volk, über die Hoffmüller'schen Werke u. dgl. Bezüglich der letzteren wurde den Versammelten an's Herz gelegt, sich zu befeßigen, sie zu lesen, denn nur dadurch werde das richtige Verständnis für die Bedeutung Hoffmüller's als Volkslehrer kommen. Prof. Wigard gab eine gedrängte Uebersicht des Lebens und Wirkens des Dahingeshiedenen. Schließen wir mit der Antwort Hoffmüller's, die er gab, als er vor Gericht auf die Nachtheile aufmerksam gemacht wurde, welche aus seiner Handlungsweise möglicherweise entstehen könnten. Er sagte ungefähr: Ich werde genau so denken, schreiben und handeln, wie ich bisher gedacht, geschrieben und gehandelt, und keine Macht soll mich daran hindern können. Möchte eine solche Charakterfestigkeit auch in weiteren Kreisen Platz greifen!

Am 23. April feierte der Factor der Schelter und Gieseler'schen Schriftgießerei, Carl Heinrich Christian Koberg, sein 50 jähriges Schriftgießerei = Jubiläum. Derselbe war 43 Jahre in genanntem Geschäft tätig und so konnte es nicht fehlen, daß die Feier ganz würdevoll ausfiel. Geschenke gab es von allen Seiten, auch von den übrigen Leipziger Schriftgießern und von den Collegen in Wien. Den Festtag selbst feierte das

Geschäftspersonal durch gemeinschaftliche Tafel, die anderen Schriftgießer einige Tage später durch eine gesellige Kneipe. Nachträglich ließ der König von Sachsen dem Jubilar die zum Albrechtsorden gehörige goldene Medaille überreichen. Ein 50jähriges Jubiläum ist unstreitig eines derjenigen Feste, welches so recht geeignet ist, einen Rückblick zu werfen auf die Vergangenheit. Es ist wohl da ein schönes Gefühl, sich sagen zu können: Du hast deine Schuldigkeit nach allen Seiten hin, besonders gegen deine Mitarbeiter nach besten Kräften gethan. Ist dies der Fall, dann wird man stets mit gutem Gewissen die Erinnerungszeichen hinnehmen können, die an diesem Festtage dargebracht werden. Wir wünschen, daß bei allen Denjenigen, welche Aussicht haben, diesen Ehrentag zu feiern, ein solches Bewußtsein vorhanden sein möge.

Zum Schluß noch Einiges über locale Verhältnisse. Daß es hier Viele gibt, die sich Collegen nennen und doch keine solchen sind, daß eine große Anzahl den Weg zur Vereinsversammlung nie finden können, weil man den Verein mehr als eine melende Kuh betrachtet, um die man sich nur dann bekümmert, wenn man sie gebraucht u. s. w. — Das haben wir nicht nötig, erst zu versichern, daß dieselbe sich von selbst, denn wie sollten die Buchdrucker auf einmal so „intelligent“ geworden sein, daß sie die Nothwendigkeit solcher Vereinigungen, die Nothwendigkeit ihrer activen Theilnahme an denselben einsehen könnten? Das ist ja in allen Druckerorten so — warum sollen die Leipziger eine Ausnahme machen? — Aber noch Eines; es soll sich hier ein Club gebildet haben, dessen Aufgabe darin besteht, gewisse Leute, d. h. in der Regel solche, welche eine hervorragende Stellung unter den Gehilfen einnehmen, zu verdrängen u. dgl. Das erste Debit dieser anonymen Gesellschaft ist ziemlich gut ausgefallen, denn die ungeheuerlichsten Gerüchte durchkreuzen die Buchdrucker-, resp. Schriftgießerkreise hiesiger Stadt. Die nächste Monatsversammlung wird wahrscheinlich die Schlussscene dieses ersten Debüts bringen und aus diesem Grunde zahlreich besucht sein. Dies ist denn auch die Veranlassung, daß wir die Sache, die scheinbar unbedeutend ist, hier erwähnen. Es ist fast wunderbar, an wie so kleinen Fäden das Buchdrucker-Vereinsleben hängt. Man sieht hier recht deutlich, wie auch der beschränkteste Kopf unter Umständen dazu beitragen kann, dieses Vereinsleben zu heben. Es führen eine Menge Wege zum Ziele — achten wir darauf, daß keiner unbenutzt bleibt.

Wir haben noch so Manches zu berichten. Für heute wollen wir es aber bei dem Gesagten bewenden lassen, um den Raum einer Nummer nicht unnützig in Anspruch zu nehmen. Und übrigens — allzuviel auf einmal geboten, soll den Menschen nicht zuträglich sein.

Vermischtes.

Gebrauch der Zeit. Leisewitz sagt: Die Menschen sind nicht da, um neben einander zu grasen, und der Mann kann sich mit einem süßern Gedanken niederlegen,

als daß er satt ist. Es gibt gesellschaftliche Pflichten; im Schulbuch der Gesellschaft steht unser Leben, unsere Erziehung, und ein Biederermann besaßt seine Schulden.

Anständiges Honorar. Der berühmte Naturforscher Agassiz hat für eine einzige Vorlesung, die anderthalb Stunde dauerte, in Newyork 500 Dollars erhalten.

Gestorben.

Frankfurt a. M. Am 29. April der Seher Ludwig Hub, 54 Jahre alt. Derselbe war früher langjähriger Seher der „Dibastalia“, belletristisches Beiblatt des „Frankfurter Journals“, später Corrector desselben und in den letzten Jahren Local-Correspondent verschiedener Frankfurter Blätter. Viele werden auch unter den Buchdruckern sein, die sich seiner herrlichen Lieder und Gedichte aus jener Zeit (Anfang der 40er Jahre) erinnern, da die ersten Bewegungen des neu erwachenden deutschen Geistes in religiöser und politischer Beziehung die Herzen schneller pochen und die Brust freier athmen machten. Möge ihm, der den Schönheiten der Erde so viele begeisternde Worte gewidmet, dieselbe leicht sein!

Auitung

über eingegangene Verbands-Beiträge.

Von 28 Collegen Danzig für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis incl. 30. Juni 1867 (ein volles Jahr) 5 Thlr. 18 Sgr. — Vom Buchdruckerverein in Magdeburg: a) pro 1866: 58 Mitglieder für 6 Monate 5 Thlr. 24 Sgr., 3 Mitglieder für 4 Monate 6 Sgr., 4 Mitglieder für 3 Monate 6 Sgr.; in Summa pro 1866 6 Thlr. 6 Sgr.; b) pro 1867: 63 Mitglieder für drei Monate 3 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., 14 Mitglieder für zwei Monate 14 Sgr., 3 Mitglieder für einen Monat 1 Sgr. 6 Pf.; in Summa pro 1867 3 Thlr. 20 Sgr. Im Ganzen vom Buchdruckerverein in Magdeburg 9 Thlr. 26 Sgr. — Vom Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer zu Leipzig für die Monate Januar bis März 1867: 1) Januar (531 Mitglieder) 8 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.; 2) Februar (564 Mitglieder) 9 Thlr. 12 Sgr.; 3) März (575 Mitglieder) 9 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; in Summa 27 Thlr. 25 Sgr.

Briefkasten.

Hrn. Körber in Paris: Sie haben auf das zweite Quartal noch 10 Agr. nachgezahlt. Das 3. Quartal und folgende betragen pro Quartal 25 Agr. — Hr. S. in Straßburg: Politisch-socialer Prescribeder nächste Woche. In Ihrem letzten Artikel (2. Sp. 3. v. u.) soll es richtig heißen Kanute statt Keule. — Hr. S. in Wien: Sie haben sich wohl nur einen Spas gemacht! — O. S. Guben: 6 Agr. — Hr. Charles Auborte aus Dornach: Ihre Kassenbescheinigung von Mühlhausen liegt bei uns. — Hr. S. in Zwickau: Statuten sind noch nicht gedruckt; sobald dies geschehen, sollen Sie dieselben erhalten. — O. in Wien, B. in Baden: Nächste Nummer. — Hr. Roemmel in Gelnhausen: Die jetzt fast eingegangenen: Aus Dresden 2 Thlr. 12 Sgr., aus Altona 5 Sgr., aus Halle 1 Thlr., aus Rastat 1 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., aus Weimar 1 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf., aus Bremen 1 Thlr. 7 Sgr., aus Chemnitz 1 Thlr., aus Braunschweig 1 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf.

Anzeigen.

Eine kleinere Buchdruckerei

in der Nähe des Rheins mit dem Verlage eines Wochenblattes ist zu verkaufen. Anzahlung 500 Thlr. Offerten unter X. X. besorgt die Exped. d. Bl. [248]

Eine gebrauchte, aber sehr gute und im besten Stande erhaltene eiserne (Alfs'sche) Buchdruckerpresse steht zu verkaufen bei Heine. Schüppel in Zeulenroda. [249]

Circa 60 große und 20 kleine Schriftkästen, fast neu, sind zu dem billigen Preise von 1 Thlr. pro Stück zu verkaufen. Auf Wunsch können auch einige Regale dazu abgegeben werden. J. Sterken in Aachen. [250]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

findet gegen gutes Salair dauernde Beschäftigung. C. Adelmann's Druckerei in Frankfurt a. M. [251]

Ein Drucker,

welcher einen guten, sauberen Druck liefert und durchaus solid ist, findet dauernde Beschäftigung bei A. Leuchart in Wohlau (Schlesien). [252]

Für Buchdruckereibesitzer.

In eine kleinere Druckerei in Berlin wird mit etwas Kapital der Eintritt als thätiger Theilhaber gewünscht. Abr. unter M. 30 an die Exped. der Voss. Ztg. [253]

Ein tüchtiger Drucker sucht dauernde Condition in einer solchen Buchdruckerei für Presse oder Maschine. Briefe werden erbeten unter der Adresse: J. v. Schwarz, Buchdrucker in Leitmeritz (Böhmen). [254]

Beiträge für das Roennecke'sche Gedicht übernimmt die Red. d. Bl. zur Weiterbeförderung. [255]

Ein Schweizerdegen

sucht Condition. Gef. Offerten unter A. 2 Ringen (Hannover) poste restante. [256]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

erfahren in allen Fächern des Druckes und Maschinenwesens, sucht Condition. Franco-Offerten unter L. K. # 25 befördert die Exped. d. Bl. [257]

Herrmann v. Grumbkow,

Schriftfeger, aus Oslau geb., wird hiermit dringend erucht, seinen Aufenthalt unter Adresse „O. S. Guben“ kundzugeben, da wichtige Mittheilungen seiner warten. [258]

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin geheilt. Adresse: Dr. M. Rottmann in Mannheim. (Francatur gegenständig.) [259]

Fortbildungs-Verein.

Freitag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Leipziger Salon. — Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden über die Betheiligung der Leipziger Nichtvereinsmitglieder am Deutschen Buchdrucker-Verbande. 2. Bericht der Revisioncommissionen über die Vereins- und Sparcasse; Antrag der letzteren über eine zu gewöhnliche Extra-Remuneration an den vorjährigen Mandanten. 3. Antrag des Directoriums, die Errichtung eines technischen Museums betr. 4. Antrag des Directoriums, die Errichtung eines Erinnerungszeichens für den verstorbenen Heintze betr. 5. Antrag von Hrn. Frauenborn, die Anstellung eines Vereinsarztes betr. 6. Beschlusfassung über das Johannisfest. 7. Besprechung über das Lehrlingswesen.

Sonabend, den 18. Mai, Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesezettel, Expedition der Spartasse im Vereinslocale.

Eingetreten: Th. Böttching, Delisch, Hermann Hunger, Kuffa-Dahlen, Simon Kraubers, München, Otto Weidardt, Halle, Oscar Friedrich, Leipzig, C. F. H. Hemming, Neuchâtel, Ernst Paul Hentschel, Leipzig, Herm. Walter, Raumburg, A. Schneider, Königsberg, Gust. Ad. Zahn, Leipzig, Andreas Auer, Wien, Otto Herling, Neuchâtel, Adolph Stempel, Leipzig. Abgereist: Herm. Bernh. Schulz, Dresden. Ausgetreten: Ernst Kapitzh, Dilsen, G. Hennig, Leipzig, Herm. Leppig, Stötteritz.

Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kirtzen). — Abgangskarten: C. Pfefferkorn (Girsfeld). Fremdenverkehr: Friedr. Wiltz, Halliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5. Sitzung des Kassenvorstandes: Dienstag, 21. Mai, Abends von 1/8 Uhr an, in der Buchhändlerbörse.

Zur gefälligen Beachtung!

Alle diejenigen Collegen, welche in kleineren Orten in der Nähe Leipzigs conditioniren, oder solche, welche aus irgend einem Grunde die Verbands-Beiträge nicht an Dresden oder Chemnitz abliefern können, wollen sich zu diesem Zwecke bei uns Weiteres an den Fortbildungsverein zu Leipzig wenden, dessen Verwaltung diese Gelder weiter befördern wird. Alle Zusendungen sind zu richten an die „Red. des Correspondent“ in Leipzig.

Vereinsbuchdruckerei.

Hrn. A. Herrmann in Dresden: 18 Thlr. als Ratenzahlung von den dortigen Actionairen erhalten. Die Statuten liegen noch zur Bestätigung beim Ministerium, werden aber, sobald wir sie zurück erhalten, sofort gedruckt und an die Actionaire versandt.